

Leseprobe



Jörg Zink

Lebenszeiten - Segenszeiten

Meditationen, Inspirationen, Visionen aus der Bibel

118 Seiten, 20 x 22,5 cm, gebunden, mit zahlreichen Farbabbildungen

ISBN 9783746235622

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2013

Jörg Zink

Lebenszeiten - Segenszeiten

Meditationen | Inspirationen | Visionen

aus der Bibel

benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.










Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter
zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden
unter www.st-benno.de (newsletter@st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-3562-2

© St. Benno-Verlag GmbH
Stammerstr. 11, 04159 Leipzig
Umschlag: Ulrike Vetter, Leipzig
Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)

Inhaltsverzeichnis

	1 Aufatmen sollt ihr	6
	2 Wie wir werden sollen	12
	3 Brücken bauen	20
	4 Leben im Geist	26
	5 Ein vertrautes Gesicht	46
	6 Du bist freier, als du denkst	68
	7 Licht gerade im Dunkeln	74
	8 Glaubhaft von Gerechtigkeit reden	90
	9 Sorge dich nicht!	106



Aufatmen sollt ihr



Kommt her zu mir, die ihr müde seid
und ermattet von übermäßiger Last!
Aufatmen sollt ihr und frei sein.

Mt 11,28

Der Reichtum unseres Glaubens kommt aus dem Evangelium. Woher auch sonst? Aber worin mag er bestehen? Wenn ich das wissen will, schaue ich Jesus über die Schulter, wenn er mit Menschen umgeht. Und da höre ich ihn sagen:

Kommt her, ihr alle, denen das Leben schwer aufliegt. Ich will euch eure Last abnehmen. Ich will euch Frieden schaffen. Ich will euch helfen zu leben. Aufatmen sollt ihr und frei sein.

Ich will euch
helfen zu leben.
Aufatmen sollt ihr
und frei sein.

Ich sehe ihn mit einem Menschen reden und ihm sagen: Der Gott, von dem ich spreche, ist dir nahe. Er kennt dich. Zu ihm kannst du sprechen. Er hört, was du bittest, und weiß, was du brauchst. Du bist mir wert. Du brauchst den Wert deines Lebens nicht durch irgendeine Leistung nachzuweisen. Was du hörst, ist wichtiger, als was du kannst. Dein Vertrauen gilt mehr als dein Werk.

Aber schon dieser erste Ton des Evangeliums ist uns modernen Menschen in der Seele fremd. So fremd, dass ich mich frage, wie wir eigentlich in unserer heutigen Welt und Gesellschaft noch verstehen wollen, was Gott uns eigentlich in Jesus Christus gegeben hat. Da bringen wir uns gegenseitig mit unserem mörderischen Leistungsprinzip um das Leben und um die Würde und könnten doch in großer Gelassenheit einander das Leben und die Würde gewähren.

Aufatmen sollt ihr, sagt Jesus. Ich sehe eure Müdigkeit. Ich sehe, wie ihr euch in eure Angst und Verzweiflung einspinnt. Kommt, ich gebe euch die Kräfte, die ihr braucht, und den Frieden.

Und dann schaue ich Jesus noch ein zweites Mal zu: Da begegnet er den Ärmsten seines Landes. Und als er sie sah, taten sie ihm leid, denn sie waren verlassen, verhungert und heruntergekommen wie Schafe, die keinen Hirten haben. Er sah sie krank. Er sagte nicht: Finde dich mit deinem Leiden ab, sondern heilte die Krankheit. Er fasste Gelähmte an der Hand und richtete sie auf. Er sah sie krank an ihrer Seele, beherrscht von dunklen Mächten, und machte sie frei.

Er sah sie mit sich selbst zerfallen, in Verfehlungen verstrickt, den Folgen ihrer Schuld ausgeliefert, unfähig zum Frieden mit Gott. Er nahm ihnen die Angst vor der Vergangenheit und die Angst vor der Zukunft, die Angst vor den irdischen Richtern und die Angst vor Gott und half ihnen zu einem neuen Anfang. Er ließ die Menschen kommen, wie sie waren. Er schied nicht zwischen Guten und Bösen und sprach von dem Vater im Himmel, der seine Sonne scheinen lasse auf Gerechte und Ungerechte und regnen über beiden.

Wer zu ihm kam, brauchte nicht nachzuweisen, dass er sich geändert habe. Er empfing die Freiheit, sich zu ändern, und wurde mit dem Wort entlassen „Geh in den Frieden!“ Beende nun allen Krieg, dir selbst und den anderen gegenüber. Wenn ich dich annehme, darfst du

glauben, dass Gott dich annimmt. Nimm nun auch du selbst dich an. Versuche, Gott dafür zu danken, dass du bist, wie und was du bist. Wie solltest du deinen Nächsten lieben können wie dich selbst, wenn du gegen dich selbst Krieg führst?

Und wenn andere dich krank machen, dir deine Würde nehmen, dir deine Seele verletzen, dann sage ich dir: Deine Würde hängt nicht von dem ab, was Menschen sagen. Sie kommt von oben. Darum bist du getauft. Deine Würde ist dir eingestiftet, und niemand kann sie dir nehmen.

Und ich höre manchen, den ich kenne, etwa so sagen: Wenn mir Jesus gegenübersteht, dann bin ich plötzlich ich selbst. Ich bin kein Bruchstück, sondern ein ganzer Mensch. Ich bin nicht allein und verlassen, sondern habe ein großes starkes, deutliches Gegenüber in dem Gott, der barmherzig und freundlich mit mir umgeht.

Ich bin nicht tot in meiner Seele. Ich lebe. Es wächst noch etwas in mir. Es blüht und es reift noch etwas in mir. Es ist nicht alles Routine, es geschieht noch immer vieles in mir aus einer innersten Quelle. Ich habe eine Gelassenheit in mir, die ich nicht von mir selbst habe.

Es ist eine Stille in mir, die nicht aus mir ist. Es ist eine Gewissheit da, die ihren Boden nicht in mir hat, sondern in dem festen, breiten, tiefen Grund, den ich erfahren habe. Ich brauche mich gegen die Welt und die Menschen nicht zu wehren und nicht abzuschirmen. Sie gehören zu mir und zu meinem Schicksal, und ich kann sie annehmen und bejahen.

Und noch ein drittes Mal schaue ich Jesus zu, wenn er mit den Menschen umgeht: Ich bin gekommen, sagt er, Gefangene zu befreien, Misshandelte loszumachen, Gefesselten die Ketten abzunehmen, Blinden das Augenlicht zu geben und den Gelähmten den aufrechten Gang. Und die Menschen, mit denen er spricht, fassen die elementare Hoffnung, dass Verschlussenes sich öffnen kann, die Dunkelheit sich lichten. Er spricht von Befreiung. Und diese Befreiung drückt sich in unserer Gelassenheit aus.

Wir müssen nicht alle Probleme der Welt lösen. Wir sind nicht die Knechte von Menschen. Wir brauchen nicht gegen alles rundum zu kämpfen. Wir haben niemandem zu gehorchen. Wir haben nur einen Herrn. Und der bringt den Gefangenen das Licht und den Gefesselten die Freiheit. Und diese Freiheit nehmen wir sehr schlicht und selbstverständlich in Anspruch und handeln zum Heil der Menschen.

Dreimal schaue ich Jesus zu und weiß: Das ist das Evangelium: Diese Entlastung, diese Heilung, diese Befreiung. Und erst, wenn diese Freiheit in uns Raum gewonnen hat, gibt uns Jesus unsere Aufträge. Er überfällt uns nicht mit Forderungen, ehe wir die Kräfte haben.



Nimm nun auch
du selbst dich an.
Versuche, Gott
dafür zu danken,
dass du bist, wie
und was du bist.



Erst an die Entlasteten, die Geheilten, die Befreiten richtet er sein ethisches Wort.

Dann erst kommt der vierte Schritt: die Einübung in das konkrete Tun. Wenn Jesus mit einem Menschen zusammen war, ihm begegnete, mit ihm aß, mit ihm sprach, und er hielt ihn für fähig, mit ihm zu gehen, dann rief er ihn: Folge mir nach. Oder wenn er merkte, dass einer etwas begriffen hatte von dem, was zu tun war, dann sagte er ihm: Geh, und tue es. Oder wenn er einen Menschen geheilt hatte, ihm seine Last abgenommen, den inneren Streit in ihm beendet hatte, sagte er zu ihm: Geh im Frieden. Oder: Geh in den Frieden. Oder er wusch seinen Jüngern die Füße - und nachdem das geschehen war, sagte er: Was ich euch getan habe, das tut nun ihr einander. Das alles heißt: Er zeigt ihnen einen Weg und übt sie ein in das Gehen. Entlastung, Heilung, Befreiung, Befähigung – in dieser Reihenfolge, das ist das, was wir das Evangelium nennen.

Und so sehen wir den Reichtum des Glaubens vor uns und schließen uns zusammen zu einer Gemeinschaft derer, die einander trösten. Wir sind nicht so verlassen, wie wir manchmal meinen. Unsere Kirche kann durchaus eine Gestalt finden, in der sie sich zur Zuflucht eignet, zu einem Raum, in dem die Freiheit und die Würde des Menschen gilt. Zu einem Ort, an dem wir einander trösten können. Wir können durchaus tun, was Jesus Christus getan hat: Wir können einander Lasten abnehmen, wir können einander unsere Würde wiedergeben und so einander heilen. Wir können einander den Raum der Freiheit offenhalten. Und wir können einander helfen, konkret das zu tun, worin Freiheit sich ausdrückt.

Unsere Kirche kann durchaus eine Gemeinschaft sein, die zusammengehört, um zu hören und zu antworten, um Zwänge zu durchbrechen, das Untunliche zu tun, das Ver-

schwiegene auszusprechen, für die Sprachlosen zu reden, das Verdrängte zu benennen und im Ernstfall auch das Leiden auf uns zu nehmen.

Lassen wir uns den Mut nicht nehmen. Es liegt alles daran, dass wir unserer Zukunft nicht abwehrend gegenüberstehen, nicht angstvoll verschlossen, nicht resigniert, sondern erwartend offen. Nichts ist festgelegt, alles liegt noch immer in der Freiheit und Barmherzigkeit Gottes.

Und so, in der Gemeinschaft mit Christus stehend, können wir sagen: Wir können uns mit allen Kräften einsetzen für die Gerechtigkeit des Gottesreiches unter den Menschen und brauchen uns auch angesichts aller Gefahren nicht zu fürchten. Alle unsere Pläne können scheitern, aber wir sind getragen. Wir können schwach werden, aber wir brauchen nicht auf eigenen Füßen zu stehen. Alles kann uns genommen werden, aber nichts brauchen wir festzuhalten. Es liegt uns, was wir brauchen, ungefährdet in der Hand. Es mag sein, dass wir bedroht sind, aber wir brauchen uns nicht zu wehren.

Und bei aller Sorglosigkeit und aller Gelassenheit verlieren wir den Boden unter den Füßen nicht. Im Gegenteil, wir beginnen überhaupt erst zu ahnen, auf welchem Boden wir stehen. Wir verlieren uns nicht in Träume. Im Gegenteil, wir unterscheiden genauer zwischen unseren Träumen und der Wahrheit. Und wir erkennen, was den Menschen durch uns widerfahren soll an Güte und an entschlossenem Tun. Und vor uns liegt die Unendlichkeit des Reiches Gottes.

Wenn die irischen Mönche vor 1300 Jahren einen der Ihren auf einen langen Weg schickten, ins Ungewisse und Gefährliche, über die tausende von Kilometern, die diese Männer im Namen des Christus zurücklegten, dann gaben sie einander diesen Segen mit:

Möge dein Weg dir freundlich entgegenkommen.
Möge die Sonne dein Gesicht erhellen.
Möge der Wind dir den Rücken stärken
und der Regen um dich her die Felder tränken.
Und bis wir zwei, du und ich,
uns wiedersehen,
möge der gütige Gott dich
in seiner schützenden Hand halten.



Alle unsere Pläne
können scheitern,
aber wir sind
getragen.



Wie wir werden sollen

Jesus spricht:

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt,
wird nicht in der Finsternis irren,
sondern das Licht schauen und das Leben finden.

Joh 8,12

Ihr seid das Licht der Welt.
Die Stadt auf dem Berg kann nicht verborgen sein.
Lasst also euer Licht brennen.

Mt 5,14.16a

Quellenverzeichnis

Textnachweis:

Die Textauswahl und die Redaktion des Buches oblagen dem Verlag.

Kapitel 1: Ansprache zur Schlussversammlung auf dem Marktplatz, Evangelischer Kirchentag, Greifswald 1985

Kapitel 2: Festpredigt „Der Himmel liebt auch die schwarzen Schafe“ anlässlich des Gottesdienstes zum 16. Dorndorfer Kirchfest, Evangelisch-Lutherische Superintendentur Bad Salzungen-Dermbach, Dorndorf, 28. Mai 2006

Kapitel 3: Kurzansprache beim Eröffnungsabend zum Kirchentag, Arnstadt/Thüringen, Mai 1983

Kapitel 4: Bibelarbeit über Römer 5,1-5, Evangelischer Kirchentag, Greifswald 1985, Forum A

Kapitel 5: Bibelarbeit über Matthäus 19 in Verbindung mit Rembrandts Hundertguldenblatt, Evangelischer Kirchentag, Greifswald 1985

Kapitel 6: Abendgebet über den Fischzug des Petrus, Kirchentag Erfurt, 12. Mai 1983

Kapitel 7: Bibelarbeit über Exodus 34 und das Gebot Jesu, Erfurt, Mai 1983

Kapitel 8: „Der Knecht Gottes und sein Schicksal“, Bibelarbeit über Jesaja 42,1-7, Evangelischer Kirchentag, Greifswald 1985

Kapitel 9: Ansprache „Nicht sorgen“, Liturgische Nacht zum Kirchentag in Erfurt, Mai 1983

S. 30: Röm 5,3-5a aus: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart

S. 67, 72/73: Segen nach 4 Mos 6,24-26 und Gebet „Ich lasse mich dir“, in leicht abgeänderter Form entnommen aus: Jörg Zink, Wie wir beten können © KREUZ VERLAG in der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 22011, S. 191/S. 244–245

Alle restlichen Bibelzitate sind entnommen aus: Die Bibel, neu in Sprache gefasst von Jörg Zink © KREUZ VERLAG in der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br., Neuauflage 2012

Fotonachweis:

Cover: Yuri Kulik/Fotolia; S. 6/7: © Sarah Stocks-Wilson/Fotolia; S. 10: © emmi/Fotolia; S. 12/13: © Pavel Klimenko/Fotolia; S. 14/15: © George Muresan/Shutterstock; S. 18: © sborisov/Fotolia; S. 20/21: © JoLin/Shutterstock; S. 22/23: © MrSegui/Fotolia; S. 24: © Stefan Leyk/Fotolia; S. 26/27: © photoromano/Fotolia; S. 28: © Gina Sanders/Fotolia; S. 32/33: © Iakov Kalinin/Fotolia; S. 34: © csourav/Fotolia; S. 38: © Mike Kiev/Fotolia; S. 40: © paul prescott/Fotolia; S. 44/45: © LianeM/Fotolia; S. 46/47: © Christopher Meder/Fotolia; S. 52: © Carly Hennigan/Fotolia; S. 54: © hassan bensliman/Fotolia; S. 58/59: © Tyler Olson/Fotolia; S. 62: © Traci Law/Fotolia; S. 66: © Yuriy Kulik/Fotolia; S. 68/69: © wajan/Fotolia; S. 72: © GIS/Fotolia; S. 74/75: © Galushko Sergey/Shutterstock; S. 76/77: © Kica Henk/Fotolia; S. 80/81: © fhmedien_de/Fotolia; S. 85: © João Freitas/Fotolia; S. 86: © bierchen/Fotolia; S. 88: © Dmitriy Lesnyak/Fotolia; S. 90/91: © Fesus Robert/Shutterstock; S. 92: © Marianne Mayer/Fotolia; S. 96/97: © Taiga/Fotolia; S. 100: © Christoph Dudek/Fotolia; S. 102: © Kwest/Fotolia; S. 106/107: © Stuart Monk/Shutterstock; S. 110: © Zlatan Durakovic/Fotolia; S. 114: © Kushnir Avraham/Fotolia; S. 116: © Birute Vijeikiene/Fotolia.